



Die Text-Rechte liegen bei den Autoren und beim Katholischen Rundfunkreferat. Verwendung nur zum privaten Gebrauch!

Hörmal | 01.11.2018 07:45 Uhr | Pater Philipp E. Reichling

Allerheiligen

"Unglücklich das Land, das keine Helden hat!" Der Satz begleitet mich seit meiner Schulzeit. Und heute verbinde ich ihn mit Allerheiligen, im Sinne von: "Unglücklich das Land, das keine Heiligen hat."

Damals, vor fast 40 Jahren haben wir im Deutschunterricht Bertold Brechts Schauspiel gelesen über das "Leben des Galilei". Darin ist der Satz von dem Land, das unglücklich ist, wenn es keine Helden hat, eine zentrale Aussage. Hintergrund ist das Verfahren gegen Galileo Galilei. Die Inquisitoren drohen mit der Folter: Galilei soll widerrufen. Was er naturwissenschaftlich erkannt hat, nämlich dass sich die Erde um die Sonne dreht – das soll er für falsch erklären.

Galileis Schüler Sarti glaubt nicht, dass sein Meister einknickt: Nein, sein Meister ist ein Held, der widersteht und nicht widerruft. Aber dann: Glocken läuten und künden an: Galilei hat widerrufen. Die Angst vor Folter und Tod war zu groß für ihn. Enttäuscht über seinen Meister ruft Sarti aus: "Unglücklich das Land, das keine Helden hat!" Sarti glaubt, dass es Helden braucht, die aufstehen, den Kopf erheben, "Nein" sagen, widerstehen, wenn es um Wahrheit und Freiheit geht. Und wenn es diese Helden im Land nicht gibt ... dann ist das ein Unglück.

Ob Helden oder Heilige. Für mich leuchtete das ein: Es braucht Menschen, die sich für Ideale einsetzen, die Haltung zeigen, sich einmischen, quer denken, den Kopf erheben.

Es ist gerade erst zweieinhalb Wochen her, da hat Papst Franziskus sieben Frauen und Männer heiliggesprochen. Eine davon war Maria Katharina Kasper aus dem Westerwald. Eine Frau, die vor ca. 170 Jahren aufstand, den Kopf erhob und sich der Not entgegenstellte als es noch keine Kranken- und Altenpflege gab. Sie gründete mit Gleichgesinnten einen Krankenpflegeorden, der heute weltweit tätig ist, bekannt unter dem Namen "Dernbacher Schwestern".

Mit ihr zusammen wurde Oscar Romero heiliggesprochen, Erzbischof von San Salvador in

Mittelamerika. Romero wurde 1980 von einem staatlich bestellten Killer im Gottesdienst erschossen. Romero hatte seinen Kopf erhoben und sich gegen die Militärdiktatur gestellt, die das Volk unterdrückte. Er forderte soziale Gerechtigkeit und Reformen für sein Land und bezahlte für seine Haltung mit dem Leben. Nach seiner Ermordung entbrannte ein Bürgerkrieg, der nach 12 Jahren schließlich zu einem politischen Machtwechsel führt. Ohne Romero müsste man im Sinne Brechts sagen: "Unglücklich das Land, das keine Heiligen hat!"

Übrigens: Brechts Geschichte geht noch weiter. Galilei hört den enttäuschten Aufruf seines Schülers und erwidert: "Nein. Unglücklich das Land, das Helden nötig hat." Und auch er hat Recht. Helden und Heilige sind in einem Land nötig, wo etwas im Argen liegt, wo Ungerechtigkeit herrscht, Menschen verfolgt werden, oder unter der Armutsgrenze leben müssen. Ein solches Land muss unglücklich sein. Natürlich würde ich mir wünschen, in einem glücklichen Land zu leben, das keine Helden und Heilige mehr nötig hat. Aber so ein Land gibt es nicht – auch nicht bei uns hier in Deutschland. Immer noch gibt es soziale Ungerechtigkeiten, Notstände in der Alten- und Krankenpflege, Missbrauch und Ausbeutung, sogar Diskriminierung und Verfolgung wenn ich an die Flüchtlinge denke. Und daher braucht es immer noch Helden und Heilige, die den Kopf erheben, auf ihre ganz eigene Art widerständig sind und ihr Leben für andere hingeben. So feiere ich den heutigen Allerheiligentag im Wissen darum, dass diesmal auch ein wegweisender Bischof aus El Salvador und eine mutige Nonne aus dem Westerwald bei dem Fest mit gemeint sind. Und ich denke mir im Sinne von Brecht: Glücklich das Land, das noch Helden und Heilige hat.